

# ERSCHAFFEN, DENKEN, LIEBEN

Wir geben alles dafür, von möglichst vielen Menschen begehrt zu werden, vernachlässigen dabei aber, uns im aktiven Lieben des anderen zu üben: Diese Erkenntnis könnte auch als Überschrift des Onlinedating-Zeitalters gelten. Formuliert hat sie der Psychoanalytiker und Soziologe Erich Fromm bereits vor 64 Jahren – in seinem Buch *Die Kunst des Liebens*, mit dem er zu großer Popularität gelangte. Dass Fromm, der vor 120 Jahren geboren wurde, nicht nur ein versierter Deuter intimer Gefühle war, sondern diese an eine genaue Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse rückzubinden verstand, zeigt ein neues Lesebuch: *Wissenschaft vom Menschen*, herausgegeben von Fromms Nachlassverwalter Rainer Funk, enthält neben Auszügen aus Fromms bekannteren Schriften auch posthum publizierte Texte. Das Buch beleuchtet Fromms Religionssepsis, seine Haltung zu Freuds Konzept des Unbewussten, und es zeigt auf, wie sich gesellschaftliche Missstände auf die psychische Gesundheit des Individuums auswirken. Man kann hier einem Denken nachspüren, das den „Sozialcharakter“ freizulegen bemüht war: Eben diese Struktur formt laut Fromm das Denken und Fühlen der Angehörigen einer Gesellschaft, so dass in ihnen die Bereitschaft entsteht, ihren Teil zum Funktionieren des Ganzen beizutragen. Wir fühlen uns dabei frei – und sind doch fremdbestimmt. Aber auch Fromms humanistische Gegenutopie wird in dem Buch skizziert: Der deutsch-amerikanische Denker sehnte sich nach einer Gesellschaft, in der die Menschen ihre Kreativität ausleben und ihre Vernunft vervollkommen – anstatt ihre innere Leere mit schnödem Konsum zu füllen.

FRANZ HIMPSL

Rainer Funk (Hg.): Erich Fromm: Wissenschaft vom Menschen. Ein Lesebuch. Psychosozial, Gießen 2020, 209 S., € 19,90

